



# «Wer nicht raucht, lebt sieben Jahre länger»

**VIRTUOSER PIANIST** Prof. Thomas Cerny spielt auf seinem Konzertflügel Werke von Schubert bis Rachmaninoff. Und hört gerne auch filigranen Jazz.

**Kurt Felix** Das Mikro läuft, Herr Professor Cerny. Auf dem Weg zu Ihnen sah ich in einem Bus-Wartehäuschen ein paar weibliche Teenager mit Zigaretten in der Hand. Mit welchen gesundheitlichen Konsequenzen haben diese «Rauchschwalben» dereinst zu rechnen? **Thomas Cerny** Schlimm ist, dass auch immer mehr junge Frauen rauchen, während der Körper noch im Wachstum ist. Sie werden viel früher als bisher an Krebs erkranken und Lunge sowie Herz zusätzlich schädigen.

Das Geburtsgewicht von Kindern starker Raucherinnen ist in der Regel ein halbes Kilo geringer, eine Art Mangelgeburt. Die Neugeborenen sind eventuell schon nikotinsüchtig. Die Liste kann fast beliebig erweitert werden. **Felix** Warum sagt denn um Himmels willen diesen Mädchen niemand, wie verheerend sich das Rauchen auch auf ihr zukünftiges Kind auswirken kann? **Cerny** (mit Achselzucken) Sie wissen das schon! Durch viele Kampagnen, die wir

auch in den Schulen veranstalten. Wenn das öpper aber nid wott lose, denn ghört ers ou nid! In England wurde mit einem Millionenaufwand eine Aktion durchgeführt, mit dem Ziel, das Rauchen der Minderjährigen zu reduzieren. Mit dem Effekt, dass die Zunahme trotzdem weiterging, nur etwas langsamer. **Felix** Ist es nicht so, dass Jugendliche aus Langeweile rauchen und sie eine Zigarette zwischen den Fingern super cool finden?

**Cerny** Ja, noch mehr! Wir wissen auch, dass viele Mädchen rauchen, um schlank zu bleiben, und so einem falschen Ideal nacheifern. **Felix** Der Lungenkrebs wird also zunehmend weiblich. Frauen verrauchen einen beträchtlichen Teil der über 700 Millionen Zigaretten-Päckli, die hierzulande verkauft werden. Nehmen wir an, es würden von heute auf morgen alle zwei Millionen Menschen, die in der Schweiz paffen, damit aufhören: Wie

viele Jahre könnten sie insgesamt länger leben? **Cerny** (rechnet) Jeder, der nicht raucht, lebt statistisch gesehen sieben Jahre länger. Wenn ein Raucher mit seiner Sucht aufhört, dauert es aber über zehn Jahre, bis er wieder annähernd dieselben Chancen wie ein Nichtraucher hat. **Felix** Da kommen also leicht viele Millionen Lebensjahre zusammen, die die Einwohner der Schweiz wegen des Rauchens verschenken. Eigentlich unfassbar!

**RAUCHVERBOT** Die New Yorker haben das Rauchverbot weltweit am strengsten durchgesetzt. Im Big Apple sanken deswegen die Todesfälle drastisch. Als erster Kanton erlässt das Tessin ab April 2007 ein Rauchverbot für Bars, Restaurants, Cafés und Diskotheken. 79,1 Prozent (!) der Tessiner haben das an der Urne entschieden. In Italien ist die Zahl der Herzinfarkte bereits deutlich zurückgegangen. ■

Im grossen Talk mit Kurt Felix spricht Prof. Dr. Thomas Cerny, Chefarzt Onkologie/Hämatologie am Kantonsspital St. Gallen, über **heisse Fakten zum Krebs**. Wie steht es aktuell mit den Heilungschancen? Der Mediziner attackiert zudem die Pharmaindustrie aufs Heftigste!



**FELIX** Fast jeden Tag kommen neue Krebsmedikamente auf den Markt. Herrscht Goldgräberstimmung?



**CERNY** Es herrscht eindeutig Aufbruchstimmung. Leute, die noch vor wenigen Jahren an Krebs gestorben wären ...



... können wir mit neuen, zum Teil gut verträglichen Medikamenten viel besser behandeln.

→ **Felix** Mein Kollege Rudi Carrell, der unheilbar an Lungenkrebs erkrankt war, sagte kurz vor seinem Tod bei der Verleihung der Goldenen Kamera: «Die Tatsache, dass ich heute diesen Ehrenpreis in Empfang nehmen kann, verdanke ich meiner Krankenversicherung, dem Klinikum Bremen-Ost und der Pharmaindustrie.»

**Cerny** Rudi Carrell hatte recht. Früher konnte ein Patient mit fortgeschrittenem Lungenkrebs nur wenige Monate überleben. Dank den besten Medikamenten ist es zwar deutlich mehr, aber noch unbefriedigend.

**Felix** Gehe ich richtig in der Annahme, dass fast niemand an Lungenkrebs sterben müsste.

**Cerny** (*überzeugt*) Ja! In unserer westlichen Gesellschaft sind der Lungen- und auch der bösartige Hautkrebs fast immer hausgemacht. Kulturbedingt, durch übermässigen Zigarettenkonsum und grenzenloses Sonnenbaden. Diese beiden schweren Erkrankungen hat es vor 100 Jahren kaum gegeben.

**Felix** Plagen wir die Raucher und Sonnenanbeter nicht noch weiter. Jetzt möchte ich Sie nach den Heilungsmöglichkeiten fragen, im Speziellen nach der Chemotherapie, einem Gebiet, auf dem Sie ein ausgewiesener Fachmann sind.

**Cerny** Die moderne Onkologie ist erst nach dem 2. Weltkrieg entstanden. Davor hat der Chirurg Krebsgeschwüre einfach herausgeschnitten, oder man hat bestrahlt; leider wars oft zu spät. Vor 50 Jahren sind auch Kinder meist an Krebs gestorben. Heute sind wir imstande, mit Medikamenten über 80 Prozent der Kinder zu heilen.

### PERSÖNLICH

#### PROF. DR. THOMAS CERNY

Geboren in St. Gallen, den 25. 4. 1952 (Stier)

→ **KARRIERE** 1972–1978 Universität Bern – Medizin. 1983–1984 Forschungsstipendiat Onkologie, Christie Hospital an der Universität Manchester. 1995 Professor Onkologie, Universität Bern. 1998 Chefarzt Onkologie/Hämatologie am Kantonsspital St. Gallen. 2004 Präsident Krebsliga Schweiz. Mitglied weltweiter medizinischer Organisationen und in Fachredaktionen

→ **FAMILIE** Geschieden. Drei erwachsene Kinder

→ **HOBBYS** Klavierspielen, Lesen, Reisen

→ **LIEBLINGSDESTINATION** Sahara

→ **E-MAIL** [thomas.cerny@kssg.ch](mailto:thomas.cerny@kssg.ch)



**KREBSFORSCHER CERNY** erprobt einen Impfstoff gegen die Nikotinsucht. Noch ist er nicht auf dem Markt. Eventuell in fünf Jahren.

Bei den Erwachsenen beträgt zurzeit die Erfolgsquote gut 50 Prozent.

**Felix** Wir hören fast täglich von neuen Medikamenten, die dem Krebspatienten helfen sollen. Herrscht Goldgräberstimmung?

**Cerny** Es herrscht eindeutig Aufbruchstimmung: Leute, die noch vor wenigen Jahren gestorben wären, können wir heute mit neuen, zum Teil gut verträglichen Medikamenten viel besser behandeln. Dies gilt für praktisch alle häufigen Krebserkrankungen und auch ältere Menschen. Ein dringendes Problem ist das übertriebene Sicherheitsbedürfnis bei der klinischen Forschung. Da müssen wir unbedingt runterkommen. Erst dann können wir Medikamente schneller und günstiger entwickeln. Wenn man zum Beispiel von 93 Prozent Medikamentensicherheit auf 94 Prozent hochkommen will und dafür nochmals 100 Prozent mehr investieren muss, macht dies keinen Sinn!

**Felix** Die Pharmaindustrie rettet Leben, aber sie tut dies nicht aus purer Mensch-

lichkeit, sondern sie verdient damit viel Geld. Diese Konzerne erzielen Milliardengewinne. Zockt die Pharmaindustrie ab? Das frage ich Sie in Ihrer Funktion als Präsident der Krebsliga Schweiz.

**Cerny** (*verärgert*) Die Preise für neue Krebsmedikamente sind heute voll im roten Bereich. Wenn das Pfänderli nicht mehr 2 Franken, sondern plötzlich 100 Franken kostet und der Preis noch staatlich geschützt wird, ist das skandalös!

### ∞ PHARMARIESEN

Roche ist der globale Marktführer in der Krebsmedizin. Fast die Hälfte der neuen revolutionären Krebsmedikamente stammt aus dem Labor dieser Biotech-Firma. Eine medikamentöse Kombinationsbehandlung kostet über 100 000 Franken, um das Leben eines Patienten ein paar Monate – im günstigsten Fall um ein paar Jahre zu verlängern. Ein anderer Basler Pharmakonzern, Novartis, erzielte aktuell einen Rekordgewinn von 9 Milliarden Franken.



**Cerny** Überteuerte Medikamente verursachen letztlich grossen Schaden. Wichtige EU-Länder führen die neuen, teuren Medikamente gar nicht mehr oder stark verzögert ein. Die Schotten und Engländer sagen: Toll, was die Firma Roche an

BITTE UMBLÄTERN →

## DIE PREISE für neue Krebsmedikamente sind heute voll im roten Bereich!

# KREBS ist vor allem eine Krankheit der zweiten Lebenshälfte

→ Medikamenten herstellt, aber wir können uns diese nicht mehr leisten. Ich denke auch an die Auseinandersetzung zwischen der Firma Novartis und Indien. Dort laufen bereits Schauprozesse um Patente und Preise. Die Inder können unmöglich pro Patient solche Unsummen bezahlen, um ein Leben etwas zu verlängern. Wichtige Medikamente gehören aber zur Grundversorgung und zu den Grundrechten einer Bevölkerung. Da liegt sozialer Zündstoff drin!

**Felix** Aber diese Firmen stecken doch viel Geld in die Forschung. Diese Leistungen, heisst es doch immer, müssten abgegolten werden.



**DER PRÄSIDENT DER KREBSLIGA SCHWEIZ** in seinem Büro. Er wurde mit dem Robert-Wenner-Preis für Krebsforschung ausgezeichnet.

**Cerny** Klar, aber die Forschung ist heute global. Die Pharmafirmen kaufen sich die Rosinen aus der erfolgreichen – durch öffentliche Gelder bereits bezahlten – Forschung ein! Das heisst: Das Volk hat die Forschungsarbeiten mit Steuergeldern und Spendenbeiträgen schon mal bezahlt. Und dann, auf der letzten Meile, kassieren die Pharmariesen unverhältnismässig ab: wie wenn sie alles selber gemacht hätten. Ihre Marketingausgaben sind denn auch grösser als die Forschungsausgaben!

**DIE KREBSLIGA SCHWEIZ** umfasst 20 kantonale und regionale Ligen. Sie wird vorwiegend durch **SPENDEN** finanziert. Konto CP 30-4843-9. Die Organisation beschäftigt **70 MITARBEITENDE**, meist Teilzeit angestellt. Das Hauptgewicht liegt in **FORSCHUNG, KREBSPRÄVENTION, UNTERSTÜTZUNG KRANKER**. Das **KREBSTELEFON** mit kostenloser Beratung: **0800 11 88 11** ist bedient von Montag bis Freitag 10 bis 18 Uhr. Wichtige Antworten rund um das Thema Krebs sind zu finden bei [www.krebsforum.ch](http://www.krebsforum.ch). Aktuell: Die Krebsliga Schweiz unterstützt das Gesetz für rauchfreie Arbeitsplätze.

**Felix** Das ist aber Klartext! Jetzt zu einer weiteren Feststellung: Jeder glaubt, selbst nie Krebs zu bekommen. In Tat und Wahrheit ist nicht der Terrorismus die grösste Gefahr der West-Menschen, sondern der Krebs. Allein in der Schweiz leiden derzeit 200 000 Menschen an dieser heimtückischen Krankheit. Jährlich kommen Zehntausende hinzu. Sucht sich der Krebs seine Opfer aus?

**Cerny** Nein. Krebs entsteht durch vorgängige genetische Veränderung. Die Umgebung und unser Verhalten beeinflussen dies. Zum Beispiel das Rauchen. Einige wenige kommen auch mit einer gewissen Krebsveranlagung zur Welt. Der

Krebs wird wohl nie ganz besiegt werden, weil er Teil der biologischen Vielfalt der Lebensäusserungen ist. Krebs ist aber vor allem eine Krankheit der zweiten Lebenshälfte.

**Felix** Beeinflussen Umweltfaktoren unserer neusten Zeitrechnung die Entstehung von Krebs?

**Cerny** (*besorgt*) Wir sind heute weit mehr auch kosmischen Strahlen ausgesetzt als früher. Durch unser Freizeitverhalten sind wir ungeschützt. Hinzu kommt die chemische

Umweltbelastung. Es stellt sich heute die Frage: Lernt unser Körper schneller, oder ist die Belastung schneller?

**Felix** Die Diagnose Krebs bedeutet Schock. Gleichbedeutend mit einem Todesurteil. Das Leben gerät aus den Fugen. Das ist das Grundthema zum «Tag der Kranken» am 4. März.

**Cerny** Die Diagnose bedeutet für die Betroffenen den freien Fall. Ich würde das auch so empfinden. Doch es gibt keinen Durchschnittskrebs. Man muss zuerst die individuelle Situation abklä-

ren. Danach können wir den meisten Patienten sagen, dass ihre Erkrankung in nächster Zeit nicht tödlich ist. Aber die Diagnose Krebs bleibt eine Bedrohung! Krebs, das sind 100 verschiedene Krankheiten. Es gibt fortgeschrittene Krebsformen, die wir gut behandeln können, und es gibt andere, die auch im frühen Stadium eine schlechte Prognose haben.

**Felix** Sie, Herr Prof. Cerny, sind an der Krebsforschung massgeblich beteiligt und arbeiten an verschiedenen Projekten. Welchen Stellenwert hat die Schweiz in der Krebsforschung?

**Cerny** Die Schweiz hat eine exzellente Krebsforschung und -versorgung. Wenn man alle Spitzenplätze anschaut, sind wir noch ganz vorne. In der Prävention und Früherkennung haperts aber, und hier braucht es endlich einen nationalen Willen.

## OOI KREBS-SERVICE

Die SI-Leser/-innen können sich weiter informieren: [www.swisscancer.ch](http://www.swisscancer.ch) – «Krebsforschung in der Schweiz». [www.oncosuisse.ch](http://www.oncosuisse.ch) – «Nationales Krebsprogramm 2005–2010». [www.5amtag.ch](http://www.5amtag.ch) – Gesunde Ernährung. Die Krebsliga Schweiz hat für Ausstiegswillige ein Gratis-Rauchstopptelefon eingerichtet: 0848 000 181. Die Beratung ist kostenlos. ■ |

**Felix** Nennen Sie bitte zum Schluss drei Dinge, die man tun kann, um das Krebsrisiko herabzusetzen.

**Cerny** (*schmunzelt*) 1. Nicht rauchen! 2. Nicht rauchen! 3. Nicht rauchen! Alle andern Vorsichtsmassnahmen kommen weit dahinter. Manche Raucher fragen mich: Soll ich Tomaten- oder Grapefruitsaft trinken. Dann antworte ich: Das ist etwa so, wie wenn man in den Ozean spuckt und meint, damit den Wasserspiegel anheben zu können.

**Felix** Im Internet-Chat-Room ist nachzulesen, dass sie supernett seien. Stimmt. Mikro aus! ■



**ABSCHLUS** Moderation: Kurt Felix, Fotos: Rolf Edelmann